

Deutschsprachige Literatur über den Maler William Turner

Autor(en): **Wanner, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Wanner

Deutschsprachige Literatur über den Maler William Turner

William Turner, dessen Aufenthalte in Graubünden in diesem Heft dargestellt werden, darf zweifellos als der bedeutendste englische Maler bezeichnet werden. Umso erstaunlicher ist es, dass sein umfangreiches Schaffen bis vor einigen Jahren einer breiteren Öffentlichkeit ausserhalb Englands nur in geringem Masse bekannt und vertraut war. Diese Tatsache wird auch dadurch unterstrichen, dass umfangreichere Publikationen über diesen «unvergleichlichen Beobachter der Natur» im deutschen Sprachraum erst in den vergangenen zwölf Jahren veröffentlicht wurden. Heute sind vier hervorragende Werke in deutscher Sprache erhältlich, die eine Gemeinsamkeit aufweisen: Sie stammen alle vom gleichen Autor, von Andrew Wilton, der seit 1985 als Konservator der Turner Collection in der Londoner Tate Gallery arbeitet. Wilton darf man mit Fug und Recht als den bedeutendsten Turner-Kenner der Gegenwart bezeichnen, dem das grosse Verdienst zukommt, den Zugang zu einer faszinierenden Künstlerpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts einem ständig anwachsenden Interessenskreis erleichtert oder gar erst ermöglicht zu haben.

1976: Turner in der Schweiz

Die erste Publikation über William Turner erschien 1976 im Anschluss an die grosse Ausstellung im Zürcher Kunsthaus und trägt den Titel «Turner in der Schweiz». Der Initiant, Bearbeiter und Gestalter dieses packenden Buches ist Dr. Walter Amstutz, in dessen Verlag «De Clivo Press Dübendorf» das grossformatige Werk auch herausgegeben wurde. Der Textteil umfasst eine Einleitung von John Russell, die Turners Verhältnis zur Schweiz auf treffende Weise umschreibt. Der Überblick und die Anmerkungen mit einem Verzeichnis der ausgearbeiteten Schweizer Aquarelle stammen von Andrew Wilton. Wenn man dieses Buch durchgeht, so versteht man, dass für viele Kenner einige der «Schweizer Turner» die Krönung seines Spätstils und die fruchtbare Erfüllung einer lebenslangen Liebe zum Aquarell darstellen.

Vermutlich hat kein anderer Künstler vor oder nach Turner die Schweizer Landschaft und besonders die Bergwelt der Schweiz umfassender begriffen, visionärer gestaltet und glühender verehrt. Gerade in diesen ausgezeichnet wiedergegebenen Reproduktionen verspürt man jene «Wandlung von Gegenständlichkeit in Licht und Atmosphäre», von der Wolfgang Hildesheimer im «Marbot» spricht, gerade hier ist Turner «auf dem Weg, die konkrete Gegenständlichkeit der Natur in Erscheinungsformen aufzulösen. Allmählich verschwindet alles Festumrissene, es wird zu Atmosphäre, zu Luft, zu Nebel, er malt nicht mehr die Schöpfung, er schöpft selbst.» Dieses Buch darf als ausgezeichnetster und sehr repräsentativer Querschnitt von Turners besten Arbeiten in der Schweiz bezeichnet werden, was umso wertvoller erscheint, wenn man sich bewusst ist, dass viele Turner-Originale nur schwer zugänglich oder wegen ihrer Lichtempfindlichkeit nur selten oder nur für kurze Zeit ausgestellt werden. Im übrigen werden hier auch sämtliche Schweizer Reisen Turners, es waren zwischen 1802 und 1844 deren sechs, auf gründliche Weise dokumentiert.

John Russell/Andrew Wilton, Turner in der Schweiz, 150 Seiten, 150 Abbildungen, davon 60 in Farbe, herausgegeben von Dr. Walter Amstutz, Dübendorf 1976.

1979: J.M.W. Turner – Leben und Werk

Hier handelt es sich bestimmt um jenes Werk, das am umfassendsten über den grossen englischen Maler Auskunft gibt. Ein Prachtsband von über 500 Seiten Umfang, der wiederum von Andrew Wilton verfasst wurde, stellt dem Leser und Betrachter «die Kunst dieses Bezauberers der Phantasie als zusammengehöriges, einheitliches Werk einer komplexen und vielseitigen schöpferischen Persönlichkeit» dar. Hier werden mit beinahe akribischer Genauigkeit der psychologische Hintergrund und die kunsttheoretischen Wurzeln Turners beleuchtet. Immer wieder verspürt man in diesem, vom Münchner Hirmer-Verlag herausgegebenen Buch die gewaltige künstlerische Leistung dieses unvergleichlichen Visionärs und Wegbereiters der zeitgenössischen Malergeneration. Ein wesentlicher Bestandteil von Wiltons Publikation besteht im vollständigen Titelverzeichnis der Ölgemälde und im umfangreichen Katalog der Aquarelle mit über 1500 Blättern aus öffentlichen und privaten Sammlungen, die über die ganze Welt verstreut sind. Wer in diesem Buch blättert, muss sich Zeit nehmen, Zeit zum Schauen, aber auch Zeit zum Staunen.

Andrew Wilton, J.M.W. Turner – Leben und Werk, 500 Seiten, 260 Abbildungen, davon 60 in Farbe, 1400 Abbildungen im Katalogteil, München 1979.

1982: William Turner – Reisebilder

Einige der schönsten Aquarelle aus Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz werden in diesem Buch vorgestellt. Turner unternahm insgesamt 18 Reisen aufs europäische Festland, stets ausgerüstet mit einem Skizzenblock, der angefüllt war mit einem gewaltigen Ideenvorrat, der später in Aquarellen, Gemälden oder Stichen verarbeitet wurde. Manchmal waren aber diese Skizzen bereits abgeschlossene Kompositionen mit einer fein abgestuften Farbgebung, welche die ungewöhnliche Beobachtungsgabe des englischen Malers dokumentieren. Dieses Buch legt 130 solcher Aquarelle vor, die ein lebendiges Zeugnis der Vielfalt an Darstellungsweisen aufzeigen. Immer wieder ist es erstaunlich, welche Wandlung im Schaffen Turners von der ersten Reise 1802 bis zu den Reisen im letzten Lebensjahrzehnt, die ihn ja auch nach Graubünden führten, festzustellen ist.

Andrew Wilton, William Turner – Reisebilder, 208 Seiten mit 130 Farbtafeln und 26 einfarbigen Abbildungen, München 1982.

1987: Turner und seine Zeit

Wer gedacht hätte, es sei wohl kaum möglich, Turners Leben und Werk noch gründlicher und aus besserer Sicht darzustellen, muss seine Ansicht revidieren, wenn er dieses vor kurzem erschienene grossformatige Buch zur Hand nimmt. Die sechs Kapitel dieser bestechenden Publikation sind nach Turners wichtigsten Lebensabschnitten gegliedert. Jeweils vorangestellt werden Farbabbildungen seiner Werke, die mit präzisen Bildunterschriften versehen sind. Danach folgt ein ausführlicher Text, dem die originalen Quellen ebenso wie weitere illustrierende Abbildungen beigegeben sind. Eine chronologische Zusammenfassung schliesst die einzelnen Kapitel ab. Hier kann Andrew Wilton einmal mehr aus dem Vollen schöpfen, er vermittelt nicht nur das Porträt eines begnadeten Malers, er gibt auch einen aufschlussreichen Überblick über die Werke anderer zeitgenössischer Künstler, zeigt Porträts wichtiger Persönlichkeiten wie John Ruskin, Sir Walter Scott oder John Constable, bringt Bilder von Orten, die in unmittelbarem Bezug zum Leben des Künstlers stehen. Mit Briefen und Gedichten, mit Karikaturen und Notizen wird dem immer noch geheimnisumwitterten Menschen William Turner nachgespürt. Wilton führt uns in die bis anhin kaum bekannte «Werkstatt» Turners, er erzählt von seinem nicht immer reibungslosen Umgang mit andern Menschen, er gibt Anekdoten wieder, kommentiert sie kritisch, stets bestrebt, Turners Leben und Persönlichkeit möglichst wahrheitsgetreu nachzuzeichnen.

Andrew Wilton, Turner und seine Zeit, 260 Seiten mit 308 Abbildungen, davon 65 in Farbe, München 1987.